

Europa braucht eine eigene Armee

Die EU hat sich mit dem Vertrag von Lissabon den Rahmen für eine gemeinsame Sicherheitspolitik gegeben. Doch fehlt hierfür der politische Wille, und so scheitern etwa Anstrengungen für eine enge Rüstungskoooperation. Die EU muss deshalb den grossen Sprung wagen und gemeinsame Streitkräfte ins Auge fassen. Von Johannes Varwick

Europa ist wieder einmal mit sich selbst beschäftigt. Dabei sind strategische Fragen wie die Notwendigkeit einer wirklichen gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik der EU (GSVP) zunehmend aus dem Blick geraten. Aus der Taufe gehoben nach dem europäischen Scheitern in den Balkan-Kriegen, gehörte die Sicherheitspolitik zu den dynamischsten Politikbereichen der EU. Beginnend mit ersten Operationen auf dem westlichen Balkan, hat die EU seit 2003 24 zivile und militärische Operationen in der europäischen Peripherie, in Afrika, im Nahen Osten und Südostasien durchgeführt. Der Grossteil dieser Operationen war klein und symbolischer Natur, konnte die EU aber als sicherheitspolitischen Akteur etablieren. Nach dieser ersten, sehr dynamischen Phase mit zum Teil sechs neuen Operationen im Jahr hat das Tempo seit 2009 aber deutlich abgenommen. Die Fliehkräfte sind heute so gross wie selten, einige Experten sprechen gar von einer Erosion der GSVP. Sie konstatieren, dass Europa nicht in der Lage ist, seine strategischen Interessen zu verteidigen.

Vertrauenskrise der EU

In Europa gab es jüngst aus unterschiedlichen politischen Lagern Initiativen, die am Boden liegende GSVP zu stärken. Hintergrund ist dabei einerseits die allgemeine Vertrauenskrise der EU, andererseits aber auch die politische Bedeutungslosigkeit und politische Zerrissenheit der EU in Krisen, wie etwa der Libyenkrise 2011. Die zögerliche Herangehensweise von EU-Mitgliedern ist insbesondere auch im Kontext der europapolitischen Gesamtlage zu sehen: Sicherheitspolitik wird derzeit der Rettung des Euro und der Wirtschaftspolitik untergeordnet. Insgesamt ziehen die Regierungen der Mitgliedsstaaten in der Europapolitik zu wenig an einem Strang.

Ein zentraler Aspekt sicherheitspolitischer Handlungsfähigkeit ist die Frage der militärischen Fähigkeiten. Der Zusammenhang zwischen der Fähigkeit zu einem Auslandseinsatz und der Funktionsfähigkeit der GSVP ist gleichwohl nicht zwingend. Denn diese kann nur in dem Masse funktionieren und wachsen, wie sich die gesamte EU in Richtung mehr Staatlichkeit und hin zu einem einheitlichen politischen Akteur entwickelt. Die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik hat mithin einen Quantensprung hinter sich; um die Handlungsmöglichkeiten auszuschöpfen, ist aber ein weiterer Quantensprung notwendig. Insofern hat die Debatte um die Sicherheitspolitik enge Bezüge zur allgemeinen Zukunftsdebatte der EU. Ohne eine abgestimmte Aussenpolitik ist auch keine erfolversprechende GSVP denkbar.

Die angespannte Lage der europäischen Haushalte wird ihre Wirkung auf den Bereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik erst in den kommenden Jahren voll entfalten. Bei unveränderten Streitkräftestrukturen und Beschaffungsverfahren wird der Spardruck zwangsläufig zum radikalen Abbau militärischer Fähigkeiten in Europa führen. Die europäische Handlungsfähigkeit im Bereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik wird damit weiter eingeschränkt. In Anbetracht des relativen Machtverlusts der USA sind die Europäer gleichzeitig gezwungen, mehr Verantwortung bei der Bekämpfung des komplexen Bedrohungsspektrums zu übernehmen. Daraus ergibt sich, dass das Ziel einer jeden Initiative zur Stärkung der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der systematische Aufbau fehlender militärischer Fähigkeiten sein müsste.

Bereit sein für Visionen

Seit dem Jahr 2010 sind zahlreiche europäische Initiativen im Bereich der Sicherheitspolitik zu verzeichnen, darunter der französisch-britische Verteidigungspakt. Das Schlüsselwort dabei lautet stets: gemeinsame Fähigkeitsentwicklung. Die Bereitschaft, sich an solchen Arrangements zu beteiligen, setzt jedoch den politischen Willen zur Integration militärischer Fähigkeiten voraus. Je höher die Bereitschaft zur Integration, desto höher sind auch die zu erreichenden Effizienzsteigerungen. Die Bilanz der bisherigen europäischen Anstrengungen zur Rüstungskoooperation ist dabei ernüchternd. Die Furcht vor einem nationalen Souveränitätsverlust war bisher stets das grösste Hindernis. Solange die europäischen Nationen keine Einigkeit über die Frage erzielen, wann und wie Streitkräfte zukünftig eingesetzt werden (siehe Libyen), wird sich an dieser problematischen Ausgangslage nur wenig ändern. Die Bestimmungen zur europäischen Sicherheitspolitik im Vertrag von Lissabon böten die Möglichkeit, einen sicherheitspolitischen Ansatz der EU mit entsprechenden Fähigkeiten zu stärken und weiterzuentwickeln, denn die Instrumente und der rechtliche Handlungsrahmen sind grundsätzlich vorhanden.

Das Problem ist jedoch politisch: Es fehlt am Willen, die Instrumente zu nutzen. Deshalb sollte – auch wenn dies derzeit viele Sollbruchstellen offenlegen würde – eine gemeinsame europäische Militärstrategie erarbeitet werden, die für die Öffentlichkeit sichtbar in einem Weissbuch Europäische Sicherheit erläutert werden sollte. Dabei sollten auch aus heutiger Sicht visionäre Pläne für eine bessere europäische Arbeitsteilung bis hin zu pragmatischen Schritten zu einer Art europäischer Armee auf die europäische Agenda gesetzt werden, ohne zu erwarten, dass dies kurzfristig durch-

setzbar wäre.

Die Verflechtung und die gegenseitige Abhängigkeit der EU-Staaten untereinander sind aber bereits heute derart hoch, dass dieser grosse Sprung hin zu einer Euro-Armee – auch wenn er nicht in kurzer Frist zu verwirklichen ist – eines Tages die logische Folge des europäischen Integrationsprozesses sein dürfte. Jedenfalls ist dieser Bereich ein zentraler Aspekt einer politischen Union (von der wir aber noch sehr weit entfernt sind). Scheitern oder den grossen Sprung wagen, so liesse sich die Alternative zuspitzen.

.....
Johannes Varwick lehrt politische Wissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg.